

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Einzigste Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten
Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptzollamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksteilen.
Beilagen: Sonntags-Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftliche Beilage
Geschäftsstelle: Bischofswerda, Altmarkt 15. — Druck und Verlag von Friedrich May & Co. in Bischofswerda. Fernsprecher Nr. 444 und 445

Erstausgabe: Jeden Werktag abends für den folgenden Tag.
Bezugspreis: für die Zeit eines halben Monats: Drei ins Haus halbjährlich Mk. 1.20, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 50 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Alle Postanstalten, sowie unsere Zeitungsverkäufer und die Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

Postcheck-Konto: Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindefondsverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsbefugnisse — hat der Besteller keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigepreis (in Goldmark): Die 6 mm breite einseitige Grundzeile 25 Pf., halbe Zeile 20 Pf., die 6 mm breite Reklamzeile (im Tagblatt) 70 Pf. Zahlung in Papiermark zum amtlichen Briefkurs vom Zahlungstag, jedoch nicht unter 100 Pf. zum Kurs vom Tage der Bezahlung. — Rabatt nach Tarif. Die Sammelanzeigen tarifm. Ausschlag. — Erklärungsart Bischofswerda

Nr. 27

Dienstag, den 2. Februar 1926.

81. Jahrgang

Tageschau.

* Die Kölner Zone wurde am Sonnabend geräumt. In der Witternacht am Sonntag fand auf dem Kölner Domplatz eine gewaltige Befreiungsfestung statt.

In der Frage der Annahme Deutschlands zum Völkerbund haben neue Ermäßigungen der maßgebenden Stellen stattgefunden. Die Annahme wird sich voraussichtlich bis Anfang März verzögern.

Nach dem Berliner Vertreter des Journal werden in den nächsten Tagen die Vorverhandlungen über die Reise Stresemanns nach Paris erfolgen.

Die englische Regierung beschloß die Einberufung einer Konferenz über die Arbeitszeit nach London.

In Mailand sollen durch den Leibarzt des rumänischen Königs Versuche zur Beilegung des Zwistes mit Prinz Carol unternommen sein.

Zu den mit * bezeichneten Meldungen finden die Leser Ausführliches an anderer Stelle.

Das befreite Köln..

Der deutsche Niederrhein ist wieder frei. Nach Duisburg und Düsseldorf ist jetzt auch Köln und das Kölner Gebiet von den Besatzungstruppen der Entente erlöst. Man glaubt im Reich so allgemein, daß die englische Besatzung in Köln kaum fühlbar gewesen wäre, im Vergleich zu den Gebieten, die belgische oder französische Besatzung zu erdulden hatten. Aber denken wir einmal zurück an die Dezembertage 1918, als die englischen Truppen in Köln einrückten, als den Bürgern die Pflicht auferlegt wurde, britische Offiziere zu arretieren und als strenge Strafen den bedrohten, der eins der Ge- und Verbote übertrat. Das Telefon wurde gesperrt, die Kölner durften um 7 Uhr abends nicht mehr auf die Straße, der gesamte Verkehr wurde sehr stark, der Autoverkehr völlig behindert. Der Glaube von der Erträglichkeit der englischen Besatzung rührt nur her aus der Zeit der Ruhrinvasion, als die Städte des Ruhrgebiets wahrhaftig um sehr vieles schlechter daran waren als Köln. Es mag sein, daß Köln in der letzten Zeit etwas größere Handlungsfreiheit bekam und auch wirtschaftlich auf diese Weise gegenüber den Städten mit französischer und belgischer Besatzung Vorteile genoss; es mag auch sein, daß Köln nie so fürchtbares sah, wie Bochum in seinem Blutkeller. Vielleicht aber ist die feindliche Besatzung der vergangenen sieben Jahre sicher nicht gewesen. Sie drückte um so schmerzlicher, als die Befreiungsfeste erst über ein Jahr später feiert, als man mit Recht hatte erwarten dürfen.

Diese unverschämte Verzögerung des Abzuges der britischen Truppen lastet als unangenehmer Schatten über der jetzt erfolgten Befreiung. Wäre Köln zur Zeit der Ruhrinvasion geräumt worden, dann hätte Deutschland dies Entgegenkommen als einen Akt der Freundschaft gebucht, der ihm jetzt vielleicht den Weg nach Genf erleichtert hätte. Hätte die englische Regierung im Januar 1925 ihre Truppen zurückgezogen, dann hätten wir wenigstens das Gefühl gehabt, nach dem gültigen und geschriebenen Recht behandelt zu werden — ganz gleich ob das Recht auch ein diktierter Vertrag war, wir hätten gewußt, woran Deutschland sich halten konnte. Die Verzögerung um ein volles Jahr hat in uns das Gefühl gefestigt, daß Deutschland nur ein Spielball feindlicher Mächte ist. Wir werden diese Enttäuschung so bald nicht zu vergessen vermögen.

Trotz allem aber verstehen wir Deutschen des unbefreiten Gebietes den Jubel, in den das rheinische Völkchen ausbrach, als in der Nacht von Sonntag zu Montag die deutsche Glocke des Kölner Domes die Freiheit des Niederrheins verkündete. Und wie wir den Bewohnern des Sanktionsgebietes unseren Dank aussprechen für ihr treues Festhalten an Volk und Reich, so müssen wir auch jetzt den Kölnern Dank dafür sagen, daß in sieben langen Jahren weder eine feindliche Besatzung, noch auch die separatistischen Umtriebe vom Ausland verführter hochverräterischer Volksgenossen ihr Deutschum hat erschüttern können. Wenn schon im vorigen Jahre Köln bei der Jahrausgabe der deutschen Rheinlands ein Zeugnis seiner Treue auch zu dem Reich in Not ablegte, dann dürfen wir hoffen, daß die wieder befreiten Rheinländer des Kölner Gebietes für den gemeinsamen Wiederaufbau des gemeinsamen Vaterlandes noch ein gut Teil beitragen können.

Wenn aber kommt der Tag, da auch rheinwärts die deutsche Flagge wieder frei weht — bis hin nach Bonn, nach Meing — und schließlich bis zum unergänzlichen Raum

des deutschen Erwin von Steinbach, dem Straßburger Münster?

Die Einholung der englischen Flagge.

Köln, 31. Januar. Der längst ersehnte Augenblick, in dem Köln von einer siebenjährigen Besatzung durch englisches Militär befreit wurde, war am Sonnabend nachmittag 3 Uhr gekommen. Der Vorgang, dem Tausende und Abertausende von Neugierigen auf dem großen Domplatz, vor dem Bahnhofsgelände und auf den umliegenden freien Plätzen beiwohnten, war von schönstem Wetter begleitet. Stundenlang vorher hatten sich die zahlreichen Neugierigen eingefunden, um dem geschichtlichen Ereignis beizuwohnen. Zehn Minuten vor 3 Uhr marschierte die Besatzung unter klingendem Spiel vor das Hauptquartier, wo sie vor dem Oberkommandierenden, General Thape, Aufstellung nahm. Mit dem Glockenschlage 3 Uhr wurde die Flagge unter militärischen Ehrenbezeugungen eingeholt, wobei die ersten Takte der englischen Nationalhymne gespielt wurden. Gleich darauf zog die gesamte Besatzung mit klingendem Spiel nach dem Bahnhof, wo sie in drei Militärkolonnen einzog. Die Besatzung wurde an derselben Stelle, wo bisher die englische Flagge geweht hatte, eine Fahne in den Kölner Stadtfarben weiß-rot gehißt, was von der Menge lebhaft begrüßt wurde. Die Räumung ist ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Köln ist nunmehr von der Besatzung frei.

Das Kölner Telegraphenamt hat an alle mit ihm verbundenen Telegraphenämter aus Anlaß der heute erfolgten Räumung Kölns folgenden Gruß gesandt:

Es laßt der Himmel in roter Blut,
Es brennen die Fackeln, es brennt das Blut.
In den Glockenturm jauchzen die Lieder hinein:
Es lebe die Freiheit am deutschen Rhein!
Die Berge klingen, es braust der Strom,
Die Glocken jubeln vom hohen Dom,
Verrauft die Jahre, die wir verbißt,
O Freiheit am Rhein, sei gegrüßt!

Die mitternächtliche Befreiungsfeier vor dem Kölner Dom.

Köln, 1. Februar. (Draht.) Köln hat um Mitternacht in dem Augenblick, als das Joch der Besatzung tatsächlich von Köln und der Kölner Zone fiel, seine Befreiung in würdiger Weise gefeiert. Schon der Rahmen für diese Feier konnte nicht würdiger gewählt werden. Der majestätische Dom als Hintergrund, seine imposante Freitreppe als Festbühne und der breite Platz vor dem Dom als das Parkett. Der Dom und die um den Domplatz liegenden Häuser hatten reichlichen Flaggen Schmuck angelegt. Vor der Freitreppe wehten von vier Fahnenmasten die preussischen und deutschen Farben. Den Dom umfahnen in großem Ovalgrund bis weit auf den Platz hinaus Garlands von elektrischen Glühbirnen. Die Gebäude um den Dom herum hatten illuminiert. Gleich bei Beginn der Dunkelheit setzte der Zustrom der Massen ein, die sich rechtzeitig einen Platz sichern wollten. So drängte doch bereits viele Stunden vor Beginn der Feier eine riesige Menschenmenge, vorsichtig geschätzt werden es mehr als 20 000 gewesen sein, die trotz der wenig einladenden Witterung der Mitternachtsbefreiungsfeier entgegenzartete. Die Schutzpolizei waltete in musterghliger Weise ihres Amtes. Die Menge ertrug geduldig die Unbill der Witterung und nahm, wie es im Rheinland Brauch ist, mit Humor die schwere Last des stundenlangen Wartens auf sich. Zwölf Glockenschläge vom Turm. Darauf erkante die Deutsche Glocke langsam mit ihrem feierlichen Klang. In den vor den beiden Domtürnen stehenden Personen loderten Flammen auf. Nachdem die Glocke ausgeklungen, betrat Oberbürgermeister Dr. Udenauer die Rednertribüne und hielt mit markiger Stimme seine Ansprache, die von zwei Cantorführern weit über den Platz getragen wurde. Seine letzten Worte klangen in ein von der Menge begeistert aufgenommenes Hoch auf das deutsche Vaterland aus. Darauf stimmte die Menge das Deutschlandlied an. Nach der Rede des Ministerpräsidenten Braun berudete der Choral „Herr unser Gott, dich loben wir!“ die Feier. Sämtliche Kirchen-

glocken erklangen und schallten über das nunmehr endgültig befreite Köln.

Der Glückwunsch Hindenburgs.

Berlin, 31. Jan. Der Reichspräsident v. Hindenburg hat an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Fuchs, in Koblenz folgenden Glückwunsch gerichtet:

Heute um Mitternacht wird für die erste Zone des besetzten Rheinlandes die Stunde der Befreiung schlagen. Ich bitte Sie, aus diesem Anlaß der Bevölkerung dieses Landes der Ihrer Obhut anvertrauten Provinz meine aufrichtigsten Grüße und besten Wünsche zu entbieten, um ihr sowie dem Behörden den Dank des Vaterlandes für ihr treues Verhalten in der nunmehr hinter Ihnen liegenden schweren Zeit auszusprechen. Neue Aufgaben stehen uns bevor. Ich hoffe, daß die Behörden in engem Zusammenwirken mit der Kreise der werktätigen Bevölkerung die wiedererlangte Handlungsfreiheit dazu benutzen, um nach Möglichkeit die Schäden zu heilen und an dem Wiederaufbau der Heimat zu arbeiten. Daß auch dem übrigen besetzten Gebiete bald der Tag der Freiheit kommen möge, ist der sehnsüchtige Wunsch aller Deutschen. v. Hindenburg, Reichspräsident.

Reichskanzler Dr. Luther

hat nachstehendes Telegramm an den Oberpräsidenten Fuchs gerichtet: Heute, wo es endlich gelungen ist, die Bestimmungen des Vertrages von Versailles über die Räumung der ersten Rheinlandzone zu verwirklichen, richten sich die Gedanken der Reichsregierung vor allem auf die noch andauernde Not der zweiten und dritten Zone. Ich weiß mich in meinem Empfinden eins mit den Bewohnern der befreiten ersten Zone, wenn ich gerade in dieser Stunde bestärke, daß die Reichsregierung weiterhin ihre ganze Kraft daran setzen wird, für die Reichsteile, die noch unter fremder Besatzung bleiben, die Last zu erleichtern und die Dauer der Besatzung zu vermindern. Den Bewohnern der ersten Zone aber, die nun am Ende des Leidensweges stehen, den sie aufrecht im Hauptes um ganz Deutschlands willen gegangen sind, dankt die Reichsregierung von ganzem Herzen für ihre vaterländische Treue.

Die erste Polizeihunderterschaft in Köln.

Köln, 1. Februar. (L.-N.) Sonntag früh trat hier die erste der für Köln bestimmten Polizeihundertchaften in Stärke von drei Offizieren und 100 Mann ein. Die Hundertschaft wurde in der vor 14 Tagen freigewordenen Kaserne am Zugweg untergebracht.

Die Befreiungsfeier in Bonn.

Bonn, 31. Januar. Zur heutigen Befreiungsfeste hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge auf den Straßen und besonders auf dem Münsterplatz eingefunden. Um 12 Uhr setzte das Geläut aller Kirchenglocken ein. Die Menge stimmte dann begeistert das Deutschlandlied und andere vaterländische Lieder an.

Bonn, 31. Jan. Anlässlich der Räumung der ersten Rheinlandzone landte die westdeutsche Studentenschaft der Universitäten Bonn und Köln, sowie der landwirtschaftlichen Hochschule Bonn ein Huldigungstelegramm an den Reichspräsidenten.

Protestkundgebung der Grenz- und Auslandsdeutschen.

Berlin, 31. Januar. Die Arbeitsgemeinschaft der Interessensvertretungen für die Kriegs- und Verdrängungsschäden, zu der sich die Organisation des Grenz- und Auslandsdeutschtums zusammengeschlossen hat, stimmte in ihrer heutigen Versammlung einer Entschließung zu, in der vom Reichstag der Entwurf eines endgültigen Entschädigungsgesetzes gefordert und gegen die Abrosselung des Entschädigungs- und Wiederaufbauverfahrens protestiert wurde. Ferner wurde verlangt, die Rottage durch Erhöhung des Härtefonds, durch Gewährung von Mittelstandsbaten und durch Gewährung von Kreditbeihilfen zu ändern.

Aus Sachsen.

Des neuen Finanzministers Amtsantritt.

Der neu ernannte Finanzminister Dr. Dehne hat am 28. Januar die Geschäfte des Finanzministeriums mit einer kurzen Ansprache an die versammelten Beamten und Angestellten des Ministeriums übernommen. In seiner Ansprache betonte der Herr Minister, daß er das Amt als Politiker übernommen habe, und daß die Beamtenschaft, ihn ebenso wie seinen Vorgänger durch loyale Mitarbeit auf dem Boden der Verfassung zu unterstützen. Namens der Beamtenschaft begrüßte Herr Ministerialdirektor Dr. Just den neuen Vorgesetzten und gelobte ihm treue Mitarbeit aller Beamten und Angestellten.

Der Parteitag der sozialdemokratischen Partei Sachsens.

Leipzig, 1. Februar. Die Sozialdemokratische Partei Sachsens hielt am Sonnabend und Sonntag in Dresden ihren Parteitag ab. Die Öffentlichkeit war aus geschlossenen und die Kontrolle in dieser Beziehung war außerordentlich streng. Der Relativ-Sachendienst ist aber in der Lage auf Grund guter Informationen zu melden, daß die Verhandlungen an beiden Tagen außerordentlich fruchtbar verliefen. Namentlich die Verhandlungen des Sonntags haben sich in dieser Beziehung besonders ausgezeichnet. Selbst die auf den Tribünen befindlichen Parteigenossen griffen teilweise lebhaft in die Verhandlungen ein. Es darf angenommen werden, daß die Hauptarbeit aber schon vor dem Parteitage sich erledigt hat, ohne daß die breiten Massen darüber unterrichtet worden sind. Es wäre wohl sonst nicht möglich gewesen, daß die Versammlung auf den von dem Abg. Birth (gemäßigte Richtung) zu erstattenden Bericht über die Tätigkeit der Landtagsfraktion einfach verzichtet hätte, obwohl dieser Bericht besonders für die Tribüne von besonderer Wichtigkeit war. Die Cinken hatten es juweils gebracht, dem Berliner Parteivorstand die Zustimmung dazu abzurufen, daß die vom Abg. Arzt (radikale Richtung) einzig und allein zur parteipolitischen Propaganda zwecken und namentlich zur Sprengung der Koalition angeforderten Anträge, die die Alleinigkeit von 50 Millionen für Erwerbslose usw. fordern, beim Plenum des Landtages eingebracht werden sollen, um so die Auflösung des Landtages zu Anfang des Monats März herbeizuführen. Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat sich also herbeigelassen, Anträge zu decken, deren Unerfüllbarkeit auch für politische Ränder klar auf der Hand liegt. Ein solches Verfahren dürfte im politischen Leben wohl noch nicht dagewesen sein. Dieses Hauptmoment des ganzen Parteitages wird aber, wie ebenfalls von zuständiger Stelle auf das Bestimmteste erklärt wird, die von dem Abg. Arzt und seinen politischen Freunden angestrebte Wirkung nicht haben, da weder die oben erwähnten Anträge noch der Antrag auf Auflösung des Landtages eine Mehrheit finden werden.

Leipzig, 1. Febr. Kinder stecken ein Auto in Brand. In der Bühner Straße hielt ein Lastkraftwagen, dessen Benzinleitung defekt war. Zwei 13jährige Knaben machten sich den Spaß, das herausgelassene Benzin in Brand zu stecken. Sofort stand das ganze Borderteil des Wagens in Flammen. Der Chauffeur erlitt bei dem Versuch, den Brand zu löschen, schwere Brandwunden und erst die Feuerwehr konnte das Feuer bewältigen.

Chemnitz, 1. Febr. Notstandsarbeiten. Der Rat der Stadt Chemnitz hat die Ausführung von Notstandsarbeiten

in größerem Umfang beschlossen und dafür 1/2 Million M. vorgesehen. Bei den Notstandsarbeiten der Stadt können rund 2000 Arbeiter beschäftigt werden.

Penig, 1. Febr. Kampf mit Zigeunern. Der „Burgstädter Anzeiger“ meldet: Unter Hinzuziehung von 10 Mann Landespolizei aus Borna wurden am Donnerstag durch die gesamte Peniger Polizei, Gendarmen und einige Feuerwehrmännchen 18 Zigeunerwagen polizeilich aus dem Stadtgebiete abtransportiert. Die Feuerwehr war den braunen Gefellen durch Verabreichung einiger kalter Duschchen zu etwas schnellerem Fortkommen behilflich. Ihrer Wut hierüber gaben sie dadurch Ausdruck, daß sie die Beamten mit leeren Flaschen bewarfen, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Das Zigeunervolk setzt sich aus einer Familie aus Strahburg, zwei aus Mühlhausen, einer aus Ratibor und einer aus Rattowitz zusammen.

Zwickau, 1. Febr. Grubenunfälle. Auf dem Bergerschicht I wurde der 35jährige Bergarbeiter Kurt Schöffler aus Zwickau von hereinbrechendem Gestein verfehlt. Er konnte nur als Leiche geborgen werden. — Auf dem Bergergewerkschaftsschicht I wurde ein Zimmerling aus Westfalen bei Schieferarbeiten so schwer verletzt, daß er das Augenlicht vollständig verlieren wird.

Protestkundgebungen des Lausitzer Handwerks.

1. Bauhen, 31. Januar. Eine Massenprotestkundgebung hatte am Sonntag vormittag viele Hundert aus Kreisen des Handwerks und Gewerbes in Bauhen zusammengeführt, um, wie der Vorsitzende des Innungsausschusses Obermeister Klähre in seiner Begrüßungsansprache betonte — nicht nur darzutun, daß die allgemeine wirtschaftliche Not schwer auf Handwerk, Handel und Gewerbe lastet, sondern vor allem um Stellung zu nehmen gegen die von der Reichsregierung geplante Rechtslosmachung dieser Kreise, ein Unrecht, wie es der Gesegentwurf zur Änderung der Gewerbeordnung herausbespricht. Noch liege soviel Macht im deutschen Handwerk, daß es sich wehrt, um das Gesetz zu Fall zu bringen. Der Kundgebung wohnten bei Vertreter der Kreisobermannschaft Bauhen, des Stadtrates und der Stadtverordneten Bauhen, sowie fast sämtlicher politischer Parteien. Das Referat hielt Landtagsabg. Obermeister Klähre (Dresden) über „Der wirtschaftliche Existenzkampf des Handwerks“. Seine Ausführungen wurden zusammengefaßt in einer einstimmig angenommenen Entschließung, in der u. a. gefordert wird: sparfamste Finanzwirtschaft der öffentlichen Verwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden; Herabsetzung der unerträglichen Steuerlasten, Steuerermäßigungen und Unterlassung jeglicher Steuerüberschusspolitik; Befreiung der auf dem Handwerk lastenden Sondersteuern; Berücksichtigung der Notlage der Wirtschaft bei allen sozialpolitischen Maßnahmen; weitmöglichster Abbau des Behörden- und Verwaltungsapparates in der Steuer-, Verwaltungs- und Sozialversicherung; gesunde Kreditpolitik; Herabsetzung der Verwaltungs- und Stempelgebühren, Gerichtsgebühren, Eisenbahn- und Posttarife. Weiter wird schärfster Einspruch erhoben gegen das geplante Ausnahmegesetz für das Handwerk, das bis zur Grenze des Möglichen an der Preisfestsetzung mitgewirkt und auf dem Gebiete der angemessenen Preisberechnung, Preislehre und Preisbegleichung eine volkswirtschaftlich unschätzbare Arbeit geleistet hat. Durch das neue Gesetz werde dem Penningiantentum Vorschub geleistet und das schaffende Handwerk ausgebeutet. Notwendig sei bei den gegenwärtigen Verhältnissen im Submissionswesen das Jubiläumbringen eines Bauhandwerkerzuschusses. Am Preisabbau müßten sich sowohl die Betriebsleiter als auch Reich, Staat und Gemeinden praktisch beteiligen. Obermeister Klähre forderte die Vertreter der politischen Parteien auf, hier klipp und klar zu erklären, wie sie sich zu dem Gesegentwurf stellen. Landtagsabg. Grellmann für die Deutschnationale Volkspartei, Obermeister Lunze für die Deutsche Volkspartei, Dr. Sieber für die demokratische Partei und Parteisekretär Scheffel für die Christliche Volkspartei erklärten unzweideutig, daß ihre Parteien das „Gesetz zur

Berichtigung des Handwerks“ ablehnen. Der Vertreter der Sozialdemokratischen Partei, Richter, erklärte nach längerer parteipolitischer Ausführungen, daß auch seine Partei kein Interesse an dem Gesetz habe, das Handel und Handwerk vernichten will. Nach diesen Äußerungen dürfte der Gesegentwurf schon sehr befechtigt sein. Eine Trübung erfuhr die harmonisch verlaufene Kundgebung durch Ausführungen des deutschösterreichischen Redners Kropf, der in auffälligen Redensarten, wie Wirtstewern, Senfstoppolitik, Schweinerei einen Sturm der Entrüstung im Saale hervorrief und bei dessen Tonart sich die Vertreter der Behörden gezwungen sahen, die Versammlung zu verlassen.

Zur gleichen Zeit fand auch in Lübau auf Veranstaltung der Mittelstandspartei in „Stadt Leipzig“ eine Kundgebung des Handwerks statt, die ebenfalls guten Besuch aufwies. Der Vorsitzende der einberufenden Vereinigung, Bruno Stephan, begrüßte die Erschienenen, worauf Direktor Pflugbeil, der Vorsitzende des Landesverbandes der Schneiderinnungen Sachsens, sich in einem Vortrag über die Not des Handwerks und die Gefahren, welche der neue Gesegentwurf bringt, im besonderen verbreitete. Eine Entschließung im Sinne der Bauhener Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Gauturntag im Schützenhaus Bischofsverda am 31. Januar d. J.

Taufe des neuen Großturmgaues in Meißner Hochland-Turngau.

Am Sonntag vormittag fand im Schützenhause ein Gauturntag des 2. Nördl. Oberlausitzer-Turngaues unter zahlreicher Beteiligung mit einer Tagesordnung statt, die Jahresberichte des Gauvertreters, des Gauoberturnwarts, des Gaugeldwirts, die Richtigsprechung der Jahresrechnung, die Beschlußfassung über vorhandenes Gauvermögen und die Beschließung der Gautätigkeit aufwies. Zu gleicher Zeit tagte im selben Lokal eine Vorversammlung der Abgeordneten des ehemaligen 4. Meißner Hochland-Gaues, der Stellung zu der Verschmelzung der beiden Gause zu einem Großgau ab 1. 1. 1926 nehmen sollte. — Nachmittags 1 Uhr fand sodann der Gauturntag des 2. Nördl. Oberlausitzer- und 4. Meißner Hochland-Gaues unter der Leitung des Herrn Gauvertreters Fichte-Großhirsdorf statt, welcher herzliche Begrüßungsworte den Versammelten, sowie dem bisherigen Gauvertreter Fische-Bischofsverda entbot, der seinerseits dieselben erwiderte und der bedeutsamen 1. Tagung des neuen Großgaues recht guten Erfolg wünschte. Nach einer Umstellung der Tagesordnung gab der provisorische 1. Gauvertreter Fichte-Großhirsdorf einen Bericht über die bisherigen Vorarbeiten des Gauturntages, sowie über die in Großhirsdorf gefassten Beschlüsse und Richtlinien und ermahnte die damit noch rückständigen Vereine zur Einlieferung ihrer Jahresberichte, ebenso zur Einigkeit und Zusammenarbeit im Interesse der ganzen Deutschen Turnererschaft. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung betraf die Wahl eines Namens für den nunmehr vereinigten neuen Gau. Hierzu hatten u. a. die Vereine Pulsnitz, Breinig, Frontenthal, Großhirsdorf, Rammennau, sowie der Gauturnrat usw. Vorschläge gemacht, den neuen Gau „Meißner-Lausitzer Großgau“, „Meißner Hochland-Gau“, „Ostschlesischer Fichte-Turngau“, „Fichte-Großgau“ usw. zu benennen. Diese Vorschläge wurden eingehend begründet, besonders trefflich von den Freunden des Fichte-Besing-Vorschlages, um das Erbe Besings, Fichtes und Jahns hochzuhalten; hiergegen sprachen mehrere Redner wegen der in Sachsen nicht üblichen Bezeichnung der Gause nach Männern usw. Der Vorschlag, es doch bei der Beibehaltung des alten historischen Namens „Meißner Hochland-Gau“ zu belassen, das dieser landschaftlich die alten Meißner Gebirgs- bis an die Elbe usw. umfasse, ausgenommen einige Grenzorte bei Rammennau, fand durch mehrere Redner und Herrn Fische-Bischofsverda gleichfalls warme Befürwortung. Nach Antragstellung auf Schluß der Debatte wurden zwei Vorschläge gemacht: 1. Fichte-Besing-Gau; 2. Meißner Hochland-Gau. Die Präferenzliste ergab 139 Abgeordnete mit 153 Stimmen, und 12 Gauturnratsmitglieder; es wurde der Vorschlag geheimer Wahl mittels Stimmzetteln beschlossen. 1/3 Uhr wurde der neue Gau aus der Taufe gehoben: Das Resultat war: Meißner Hochland-Gau 104 Stimmen, Fichte-Besing-Gau 49 Stimmen. Seltsam an Langburkersdorf brachte den Arbeitsplan für den neuen Gau für 1926 zum Vortrag, wozu verschiedene Abänderungsvorschläge gemacht wurden. U. a. findet am 14. 3. in Bischofsverda

Immer und nur Rahma-buttergleich

MARGARINE

Dresdner Brief.

„Sie kommen mir so bekannt vor!“

Es gibt Redensarten, die von einem zum andern gleichen, durch Stadt und Land, die uns anfliegen wie der Staub der Straße, wie Bakterien, nur meistens nicht so unheilvoll und gefährlich, sondern für uns ganz selbstverständlich, für andere eher lächerlich. Lächerlich nicht wegen der Redensart selbst, sondern wegen ihrer Häufigkeit.

In Dresden begegnet man nur zu oft den Worten: „Sie kommen mir so bekannt vor!“ In jeder Gesellschaft kann man es hören, auf der Straße, im Ballsaal, in der Straßenbahn, besonders die männliche Hälfte der Bevölkerung benutzt diesen Satz gegenüber den Vertreterinnen der weiblichen Hälfte und zwar ebenso gegen junge wie ältere Damen.

Nun ja, was ist denn dabei so Besonderes! Warum soll die Dame dem Herrn nicht bekannt vorkommen? Gemacht, ihr lieben Leute, die Redensart ist bemerkenswert, weil sie meist auf Unwahrheit beruht u. nur dem Wunsche entspricht, einen Anknüpfungspunkt zu bilden, eine Landungsbrücke bei derjenigen älteren oder jüngeren Dame, bei der das Landen schwierig, aber erwünscht ist.

O, ihr schüchternen Herren der Schöpfung, findet ihr keine anderen Worte, die Aufmerksamkeit eurer Dame zu erregen! In Dresden scheint es nicht so, und die Redensart: „Sie kommen mir so bekannt vor!“ ist ja auch äußerst bequem und niemand kann behaupten, daß dem nicht so sei.

Als ich ein ganz junges Mädchen war und noch allen möglichen und unmöglichen Studien oblag, trat mir diese Redensart zum ersten Male entgegen und jetzt, wo manches Jahrzehnt darüber hingegangen, sprach ein Mann wieder dieselben Worte zu mir. Das erste Mal war's ein junger Stutzer, der dem unerfahrenen Ding auf solch schlaue Art Name und Art abzuschwindeln versuchte, das letzte Mal ein kleiner dider Herr, der ob schon alt und grau, doch noch Anschluß zu suchen schien. Unterdessen habe ich die Redensart auch andern gegenüber unendlich oft gehört und mich darüber gewundert, daß die Dresdner Frauen und Mädchen nur zu leicht darauf hereinfallen, wo sie sonst nicht so zugänglich waren.

Kommt da in einen Zigarrenladen der Vorstadt ein elegant gekleideter Herr, dem man trotzdem unschwer den Landunter anfieht. Er läßt sich seinen Zigarettenbehälter füllen und mustert dabei mit Wohlgefallen die hübsche Frau, die ihn bedient. Sie gefällt ihm und er zögert. Was sagt man nur, um seine Wünsche kundzutun? Endlich, nachdem bezahlt und einer der Glimmstengel in Brand gesetzt ist, fällt ihm die rettende Redensart ein: „Fräulein, Sie kommen mir so bekannt vor. Haben wir uns nicht schon irgendwo gesehen?“

„Ich glaube kaum,“ sagt die junge Frau zurückhaltend. Aber der Faden ist gefunden und der Landunter spinnt ihn weiter bis zu der ihm am Herzen liegenden Frage, ob besagte junge Frau mit ihm einen idyllischen Abend verleben wolle. Zur Ehre der Dresdner Weiblichkeit sei es gesagt, daß der menschenfreundliche Onkel unverrichteter Sache abziehen mußte.

Ein anderes ähnliches Gespräch belauschte ich auf der sehr belebten Pillnitzer Straße. Kommt da eine junge Dame schnellen Schrittes gegangen, ein dider Herr ihr entgegen. Der Herr stutzt, sie lächelt, — er zieht den Hut, — sie verneigt sich, — beide bleiben stehen. Da faßt er sich ein Herz: „Fräulein, Sie kommen mir so bekannt vor. Haben wir uns nicht schon irgendwo gesehen?“

„Das kann schon sein,“ sagt sie nachdenklich. „Aber wo?“

„Nu, vielleicht in Meißen?“

„Ja, das ist möglich, in Meißen!“

„Waren Sie denn schon in Meißen?“

„Ne . . .“

„Ich doch nicht. Aber das is egal. Darf ich Sie vielleicht begleiten?“

Sie nickt ein errötendes „Ja“. — er ist fertig, kehrt um, tritt mit seinen kurzen Beinen neben ihr her, — wohin? Ich weiß es nicht, denn nur zu bald ist das Pärchen im Gewühl verschwunden.

Ja, ja, so wirds gemacht. Ob im schönsten Hochdeutsch oder im unersäfflichen Dialekt Dresdner Vorstädte und Hinterhäuser, die Redensart ist da und hat schon manchem schüchternen Jungling über die erste Verlegenheitsstammeln hinweggeholfen.

Regina Berthold.

Fortschritte in der Liebhaber-Kinematographie.

Die zunehmende Anzahl im Handel befindlicher Kleinfilmapparate kann als Beweis dafür gelten, daß sich das Liebhaber-Kino steigender Verbreitung erfreut. Diese kleinen Apparate sind eingerichtet für die Aufnahme von lebenden Bildern auf dem schmalen Film, dem sog. „Schreibmaschinenband“. Heute sind bereits ein halbes Duzend Marken dieses kleinen Typs, mehr oder weniger kompliziert, im Handel. Bei den modernsten dieser Apparate erübrigt sich das Drehen des Filmtreifers mit der Hand. Mit Hilfe einer Feder läuft der Film mit der benötigten Schnelligkeit ab, so daß das Aufnehmen bedeutend vereinfacht und ein Statio überflüssig ist. Wer eine nur einigermaßen sichere Hand hat, kann die Aufnahmen machen: er drückt den Apparat gegen den Körper, stellt im Sucher das Bild scharf ein und drückt auf einen Knopf, worauf der Film zu laufen beginnt. Die Lichtstärke ist der einzige, freilich wichtige Umstand, mit dem zu rechnen bleibt. Mit der Zunahme der Anzahl kleiner Apparate hat sich auch das Streben nach Einführung eines Normalkleinfilms eingestellt. Während die amerikanischen Fabriken durchweg Apparate für 16 Millimeter-Filme herstellen, ist die übliche Filmbreite in Deutschland 17 1/2 Millimeter. (Die großen Filme sind etwa doppelt so breit.) Ueber kurz oder lang dürfte auch im Kleinkino der Normalfilm eingeführt werden.

Humor.

Borstigt ist der bessere Teil der Tapferkeit! Zwei Kaufleute, die zusammen über den Ozean fuhren, hatten gemeinsam eine Kabine. Am Abend sah der eine, daß sein Freund sich in ein weibliches Kostüm hüllte. „Was machen Sie denn?“ fragte er verwundert. „Es ist ein Sturm im Anzug,“ entgegnete der andere, „und wenn wir da Schiffbruch erleiden, werden Frauen und Kinder zuerst gerettet.“

Der kleine Logiker. Bei der Prüfung des Sündenfalls. Lehrer: „Und wie lange blieben Adam und Eva im Paradies?“ — Frh: „Bis zum Herbst!“ — Lehrer: „Wie kommst Du darauf . . .?“ — Frh: „Früher sind die Äpfel nicht reif . . .“

feine
1. B
über
Bere
beitr
stattu
bänke
Bere
M 73
Bint
zu ve
denfe
doch
mögli
son
schlo
Haupt
sten
Jahre
ferne
nach
reide
Anbe
tritt
beträ
kleine
Saale
famer
alle
einig
„Frü
verdi
aus
und
begle
Beifa
geplie
Zaub
und
Kunf
send
mit
exper



Gewerbeverein Bischofswerda
66. Stiftungsfest im großen Saale des **Militär-Konzert**
 der 4. Fahrabteilung Dresden unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeister Hermann Göhler.
 Beginn Punkt 1/8 Uhr **Hierauf feiner Ball** Beginn Punkt 1/8 Uhr
 Dienstag, den 2. Febr. findet unser
 Hierzu werden alle Mitglieder nebst Angehörigen herzlichst eingeladen
 Der Gesamtvorstand.

VORANZEIGE!

Der **Verschönerungs-Verein**

ladet seine Mitglieder u. Freunde zu einem großen

Maskenball

in den Räumen des Schützenhauses

am Mittwoch, 10. Februar, ein und verspricht heute schon einen genussreichen Abend, der sich seinen bisherigen glänzend verlaufenen Festen würdig anreihen wird.



Kasino junger Landwirte Bischofswerda u. Umgeg.

Sonnabend, den 6. Februar, von nachmittags 6 Uhr an:

Großer Ball

wozu alle Mitglieder, sowie durch selbige eingeführte Gäste herzlich eingeladen werden. Der Vorstand.

Gasthof „Zum Klosterberg“

Demich-Thumitz

Mittwoch, den 3. Februar:

Großes

Doppelschlacht-Fest

Ausgang des weltberühmten **St. Benno-Bieres.**

Zu zahlreichem Besuch laden freundl. ein Rich. Schramm u. Frau.

Kammerlichtspiele

Verfümen Sie nicht! Heute Montag zum letzten Male:

Der Film der großen Darsteller!
 Der Paul Simmel-Großfilm

Die Gefunkenen

8 Akte! Nach dem Roman von Luise Westkirch. 8 Akte!

Dienstag: 1/27 und 3/9 Uhr

Mittwoch: 1/27 und 3/9 Uhr

Donnerstag: 1/27 u. 3/9 Uhr

Nach dem großen Erfolge des Films „Die vom Niederrhein“ bringen wir einen zweiten am Rhein aufgenommenen Großfilm!

Aus deutschem Geist, aus deutschem Weisen ist dieses Bilderband gewebt. Aus diesen Bildern sollt Ihr sehen, daß deutsche Poesie noch lebt.

Ein jubelndes Bekenntnis zum deutschen Film.

Der bombastische Erfolg unseres Großfilms:

Die alte Burschenherrlichkeit

(Gaudemus igitur!)

bedeutet für den guten deutschen Film einen Sieg auf der ganzen Linie.

aus deutschem Geist und deutschem Weisen mit einem Stab prominenter deutscher Künstler: Walter Slezak, Hans Mierendor, Frieda Richard, Maria Jelenka, Eugen Klöpfer, Charles Wirth Koller, Otto Reinwald, Hilke Jennings, Margarethe Kupfer, Rosa Valetti u. s. w.

Dieser Film erlebte überall einen beispiellosen Erfolg.

Trianon-Wochenschau.

Olympia-Lichtspiele

Dienstag und Mittwoch 1/27 und 1/29 Uhr:

Ein Film der glänzendsten Besetzung

Das Tagebuch einer Verlorenen

nach dem bekannten Roman von Marg. Böhme

Ein Berliner Zeitbild aus dem Jahre 1914

in 7 Akten

In den Hauptrollen:

Reinh. Schünzel, Conrad Veidt, Werner Krauss, Erna Morena.

Der Film zeigt in erschütternden Bildern den Untergang eines jungen Mädchens, welches den Lockungen des Lebens nicht widerstehen konnte.

Dazu ein erstkl. Beiprogramm!

Schwesterenschaft Bischofswerda.
 Dienstag 2. Februar, abends 8 Uhr,
Schwesterabend
 bei Schwester Müller, Markt.

Reichsbund der K.-B., K.-T. u. K.-H.
 Ortsgruppe Bischofswerda.
 Schwereklebschädigte und Hinterbliebene, sowie Leichtschädigte mit mehreren Kindern haben sich wegen Belüftung zum Schulanfang und Schulausgang bis 6. Febr. beim Vorständen zu melden. Der Vorstand.

Verein d. Klein- u. Mittelrentner
 Donnerstag, den 4. Februar, nachmittags 1/3 Uhr,
Versammlung
 in der „Goldnen Sonne“, Neue Mittelstr. 10.
 Vierteljahresbeiträge 10 Pf!

Möbl. Zimmer
 für sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. St.

Ein schwarzer **Dackelhund**
 zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kriegerverein Bischofswerda
 Sonnabend, den 6. Februar 1926 in beiden Schützenhallsälen:

Wintervergnügen

Kostümfest: „Ein Tag im Wiener Prater“.

Saallöffnung 7 Uhr. Anfang 1/8 Uhr.
 Darbietungen 9 Uhr.

Hierzu laden wir unsere lieben Kameraden mit ihren verehrten Angehörigen herzlichst ein.
 Der Gesamtvorstand.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Sonntagmädels zeigen hocherfreut an

Studienassessor

Czisnik und Frau
 Emmy geb. Tolzien.

Bischofswerda, am 31. Januar 1926.

Bin mit ostpreußischen **Rühen**

eingetroffen und stehen frische nach Ablauf der Quarantäne zum Verkauf.

Uw. Kurze, Puzkau.

Geübte

Spaltmaschinenschläger

stellt sofort ein

Granitwerk Strehle & Co. Betrieb Schmölln O.-L.

Neue **Settheringe,**
 10 Stück 5 Pf.

ungefäz. Seringe, frische Bücklinge, Bratheringe, Gelecheringe.

Alles billigst für Wiederverkäufer

Paul Heiarich, Kamenzer Str. 7.

Die Zwangsbeitreibung von Geldforderungen.

Von Dr. jur. J. P. Fredwinkel-Düsseldorf.

Die trostlose Wirtschaftslage bringt den Gläubiger heute häufiger als in normalen Zeiten in die Notwendigkeit, seine Forderung zwangsweise beizutreiben. Der Schuldner ist entweder zahlungsunfähig oder zahlungsunwillig. Im letzteren Falle wird der Gläubiger, wenn er es richtig anfängt, zu seinem Gelde kommen. Ist der Schuldner aber ohne Geldmittel, so ist von einer Zwangsvollstreckung dann nichts zu erhoffen, wenn der Schuldner auch nicht über anderweitiges Vermögen verfügt, das er nur nicht im Interesse des Gläubigers angreifen möchte. Aber wenn der Gläubiger auf der Hut ist und sich über die Vermögenslage des Schuldners auf dem Laufenden hält, dann wird in der Mehrzahl der Fälle doch noch der eine oder andere Gegenstand durch die Zwangsvollstreckung gefaßt werden können, der ohne die Inanspruchnahme des Gerichts niemals in die Verfügungsgewalt des Gläubigers käme. Für den Gläubiger kommt es oft darauf an, möglichst schnell wegen einer Forderung befristet zu werden. Ihm liegt daran nicht nur aus Gründen der allgemeinen Geldnot, sondern auch deshalb, weil er einem weiteren Vermögensverlust des Schuldners zuvorkommen u. vor allem unredliche Nachenschaften des Schuldners, die darauf hinarbeiten, die Befriedigung des Gläubigers zu vereiteln, verhüten möchte. Der Gläubiger ist deshalb gezwungen, den kürzesten Weg zu gehen, der für ihn die meiste Aussicht hat, daß die Zwangsvollstreckung zum Ziele führt.

Hat der Schuldner die Forderung am Fälligkeitstage nicht beglichen, so hat der Gläubiger die Wahl: er kann entweder Klage erheben oder den Erlaß eines Zahlungsbefehls beantragen. Wenn er von vornherein weiß, daß der Schuldner gegen den Zahlungsbefehl Widerspruch erheben wird -- der Schuldner hat das vielleicht ausdrücklich erklärt --, so ist der Antrag auf Erlaß eines Zahlungsbefehls zwecklos. Da bleibt nichts anderes übrig, als die Klage anzustrengen. Im allgemeinen kann man aber sagen, daß wenigstens die Hälfte der nichtzahlenden Schuldner deshalb nicht zahlt, weil sie nicht damit rechnen, daß der Gläubiger zur zwangsweisen Beitreibung greifen wird. Gegen 60 Proz. aller Zahlungsbefehle erfahren keinen Widerspruch. In diesen Fällen wäre die Klage vor Gericht ein Umweg, der mehr Zeit und Geld kostet und der sich deshalb für den Gläubiger nicht empfiehlt. Durch den Zahlungsbefehl wird dem Schuldner mit der erforderlichen Deutlichkeit gesagt, daß es jetzt Ernst ist und daß er zahlen muß, wenn er sich nicht einem Prozeß und dessen Kosten aussetzen will. Hat der Gläubiger keinen Grund anzunehmen, daß der Schuldner Widerspruch erheben wird, so tut er in der Regel gut, zur Befriedigung seiner Geldforderung bei Gericht den Erlaß eines Zahlungsbefehls nachzusuchen. Voraussetzung ist, daß der Anspruch, den der Gläubiger hat, nicht von einer noch nicht erfolgten Vorgeleistung abhängig ist oder daß die Zustellung des Zahlungsbefehls im Auslande oder durch öffentliche Bekannmachung erfolgen müßte.

Zuständig für den Erlaß des Zahlungsbefehls sind die Amtsgerichte, auch bei Summen, über die im Streitverfahren in erster Instanz durch das Landgericht entschieden wird. Vertlich zuständig ist immer das Amtsgericht, das auch für die Klage zuständig wäre.

Das dem Amtsgericht von dem Gläubiger einzureichende Gesuch muß die Bezeichnung der Parteien nach Namen, Stand, Gewerbe und Wohnort enthalten, außerdem die Bezeichnung des Gerichtes und die bestimmte Angabe des Betrages und des Grundes des Anspruchs. Daß der Gläubiger in dem Schreiben an das Amtsgericht auch um Erlaß eines Zahlungsbefehls bitten muß, ist selbstverständlich. Der Zahlungsbefehl wird dem Schuldner von Amtswegen zugestellt. Er deutet sich inhaltlich mit dem Gesuch des Gläubigers. Außerdem enthält er aber noch den Befehl an den Schuldner, binnen einer vom Tage der Zustellung laufenden Frist "bei Vermeidung sofortiger Zwangsvollstreckung" den Gläubiger wegen des Anspruchs nebst den Kosten des Verfahrens und den Zinsen zu befriedigen oder, wenn er Einwendungen gegen den Anspruch habe, bei dem Gericht Widerspruch zu erheben. Bei Beträgen, für die im Streitverfahren in erster Instanz das Amtsgericht zuständig wäre, also bis zu 500 Mark, beträgt die Frist 3 Tage, wenn der Zahlungsbefehl in einem Orte zugestellt wird, der Sitz des Prozessgerichtes ist oder im Bezirk des Prozessgerichtes liegt oder von dem ein Teil zu diesem Bezirk gehört. Die Frist beträgt eine Woche, wenn die Zustellung sonst im Inlande erfolgt, in Reichs- und Marktsachen 24 Stunden. Wird der Zahlungsbefehl wegen einer Wechselschuld erlassen, so betragen die Fristen 24 Stunden, bezw. 3 Tage, bezw. 1 Woche. In allen übrigen Fällen ist ein Widerspruch innerhalb einer Woche gegeben.

Der Gläubiger erhält vom Gericht Nachricht, daß dem Schuldner der Zahlungsbefehl zugestellt ist.

Hat der Gläubiger diese amtliche Mitteilung erhalten, so beantragt er am besten schon vor Ablauf der Widerspruchfrist den Vollstreckungsbefehl für den Fall, daß der Schuldner nicht widerspricht. Widerspricht der Schuldner tatsächlich, so ist der neue Antrag hinsichtlich der Fristen dem Gläubiger dann nichts übrig, als zum Streitverfahren überzugehen und dem Schuldner die Klage zuzustellen. Das Gesuch um Anfügung eines Termins für die Klage für den Fall, daß der Schuldner Widerspruch erhebt, kann der Gläubiger mit dem Gesuch um Erlaß des Zahlungsbefehls verbinden. Er hat dadurch Zeit gewonnen. Es kommt früher zum Termin.

Steht der Schuldner die Berechtigung der Forderung des Gläubigers ein und ist er eben in der Lage, Geld zu beschaffen, so wird er es in der Regel nicht zum Streitverfahren kommen lassen. Er wird nicht widersprechen. Auf Antrag des Gläubigers wird in diesem Falle nach Ablauf der Widerspruchfrist der Zahlungsbefehl für vollstreckbar erklärt. Das

heißt, auf den Zahlungsbefehl wird ein Vermerk gesetzt, der den Gläubiger berechtigt, einen Gerichtsvollzieher zu beauftragen, dem Schuldner den Vollstreckungsbefehl zuzustellen und in Höhe der Hauptschuld plus Zinsen und Kosten zu pfänden. Der Vollstreckungsbefehl wird vom Gericht an den Gläubiger geschickt. Dessen Sache ist es, die Zustellung und Pfändung vornehmen zu lassen. Mit der Pfändung ist für den Gläubiger die Forderung aber noch nicht erledigt. Erst aus dem Pfandovertauf, den der Gerichtsvollzieher in einer Versteigerung vornimmt, erhält der Gläubiger sein Geld.

Inzwischen, von der Zustellung des Vollstreckungsbefehls an innerhalb zwei Wochen, kann der Schuldner gegen den Vollstreckungsbefehl Einspruch einlegen. Dieser Einspruch kann nicht verhindern, daß der Gläubiger durch einen Gerichtsvollzieher in der Höhe der Forderung und der Nebenkosten eine Pfändung vornimmt. Aber der Einspruch kann die Befriedigung des Gläubigers aus den gepfändeten Sachen vereiteln, also den Pfandovertauf. Legt der Schuldner den Einspruch ein, so muß der Gerichtsvollzieher die Versteigerung der gepfändeten Sachen unterlassen, der Gläubiger muß im Streitverfahren seine Forderung eintragen. Nach der Schulden von seinem Einspruchsrecht dagegen keinen Gebrauch, so werden die Pfänder verkauft und der Erlös, soweit der Gläubiger einen Anspruch darauf hat, an diesen abgeführt. Die Sache ist damit rechtlich erledigt.

Wird in dem Falle, daß Widerspruch gegen den Zahlungsbefehl nicht erhoben ist, der Erlaß eines Vollstreckungsbefehls nicht innerhalb einer sechsmonatigen Frist, welche mit Ablauf der im Zahlungsbefehl bestimmten Frist beginnt, nachgesucht, so verliert der Zahlungsbefehl seine Kraft. Dasselbe ist der Fall, wenn der Erlaß des Vollstreckungsbefehls zwar nachgesucht, aber das Gesuch zurückgewiesen worden ist. Der Gläubiger hat ja auch kein Interesse daran, mit dem Vollstreckungsbefehl zu warten. Es geht ihm doch, wenn er einen Zahlungsbefehl zustellen läßt, um möglichst baldige Befriedigung seiner Forderung.

Hat der Gläubiger Grund, anzunehmen, daß der Schuldner die Zeit von der Zustellung des Zahlungsbefehls bis zum Erlaß des Vollstreckungsbefehls benutzen wird, die Befriedigung des Gläubigers zu hintertreiben, so beantragt er den Arrest in das Vermögen des Schuldners in Höhe seiner Forderung und der Kosten. Voraussetzung ist die Gefahr, daß die Befriedigung der Forderung vereitelt oder wesentlich erschwert wird. Diese Gefahr kann etwa damit begründet werden, daß der Schuldner verschwenderisch lebt, seine Vermögenswerte verschiebt oder die Versteigerung angebrocht hat, oder daß das Urteil im Ausland vollstreckt werden müßte. Mit dem Arrestgesuch muß sich der Gläubiger an das Gericht wenden, das für die Entscheidung des Rechtsstreites zuständig ist, oder auch an das Amtsgericht, in dessen Bezirk der mit Arrest zu belegenden Gegenstand sich befindet. Das Gesuch soll die Bezeichnung des Anspruchs unter Angabe des Geldbetrages oder des Geldwertes, sowie die Bezeichnung des Arrestgrundes enthalten. Der Anspruch und der Arrestgrund sind glaubhaft zu machen, am besten durch eidstattliche Versicherung. Das Gericht kann die Verhängung des Arrestes von einer Sicherheitsleistung abhängen.

Lebeck KAKAO SCHOKOLADE

Des Bruders Braut

Roman von Fr. Lehne.

Verbreitung durch Stuttgarter Romanzentrale C. W. Hermann, Stuttgart.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Wofür nur, Siegfried? Ich wüßte nicht, inwiefern.“ „Dafür wollte ich Ihnen danken, Marianne, daß Sie mir die Sonne in mein Leben gebracht haben! Ich weiß wohl, wem ich es zu danken habe, daß ich mich meinen Studien so ohne Sorgen widmen kann.“ Er nahm ihre Hand und führte sie an seine Lippen. Da überzog ein dunkles Rot ihr Gesicht; beinahe hilflos sah sie ihn an. „Hat Mutterchen doch geplaudert?“ stammelte sie. „Nein, Marianne, ich hatte sie gefragt, und sie hat mir nur bestätigt, was ich mir gedacht hatte -- denn woher sollte mein unbeholfenes Mutterchen heimlich einen so großen Beitrag für mich herbeischaffen! Unauslöschlich ist meine Dankbarkeit.“

„Ach, Siegfried warum haben Sie daran gerührt -- es sollte doch alles geheim bleiben.“ „Marianne, mir war das Herz so voll -- ich mußte es Ihnen doch einmal sagen, wie froh Sie mich gemacht haben!“ Der sprechende Blick seiner ausdrucksvollen Augen machte sie verwirrt.

„Aber nun nicht weiter darüber sprechen, Siegfried!“ bat sie in süßer Vertegenheit, „es ist doch selbstverständlich, daß man einem Menschen den Lebensweg ebnet, wenn man es vermag, und bei Ihnen, Siegfried, dem Bruder meines Verlobten, war es mir sogar Pflicht.“ Wortlos zog er ihre Hand wieder an seine Lippen. Sie zitterte unter der Berührung seines Mundes, und fast heftig entzog sie ihm die Hand.

Eine kleine verlegene Pause entstand. Marianne bildete sich und pfückte zartgediebertes Farrenkraut, bunte, blühende Blumen und schwache Gräser, die sie zu einem Strauß zusammenwand. Wie ein Stückchen hellblaue Seide schimmerte der Himmel durch die hochragenden, ersten Tannen, durch das grüne Laubgewirr; goldige Sonnenringe tanzten vor ihnen auf dem moosigen Waldboden, und ein geheimnisvolles Rauschen und Raunen war um sie her.

Siegfried betrachtete Marianne. Wie war sie zart und süß, von eigenartig herbem Reiz! Ob der Bruder eigentlich so ganz begriff, welche Hochseligkeit sich ihm zu eigen geben mochte? Wohl! Schwerlich! Denn Justus hatte nur Sinn für seine Wissenschaft, seinen Beruf! Und Siegfried ertappte sich wieder auf dem Gefühl, daß er dem Bruder die Braut neidete.

Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn ihm war heiß geworden; wohin verirren sich seine Gedanken?

Da fuhr Marianne mit einem kleinen Schreckensschrei auf; bebend an allen Gliedern stand sie da und starrte auf das Gras, in dem es sich leise raschelnd bewogte. Sofort war

er an ihrer Seite und legte schützend den Arm um die Schulter, die ängstlich ausrief: „Da, eine Schlange!“

„Kleiner Angsthas!“ Er lachte gutmütig. „Eine unschuldige Blindschleiche! Oder dachten Sie etwa, es sei eine Klapperschlange gewesen? Oder eine Boa Konstritor?“

Da mußte auch sie lachen; sie schämte sich ein wenig wegen ihrer kindischen Angst; doch die Lust zum Blumenpflücken war ihr vergangen.

„Wir müssen wohl heimgehen“, sagte sie leise. „Mutterchen und Justus werden warten.“

„Ja, Justus!“ wiederholte er und sah sie an.

Eine Sekunde ruhten ihre Augenpaare ineinander -- dann blickte sie scheu beiseite, wie auf etwas Verbotenem er tappt; in Siegfrieds Augen lag ein unerklärlicher Ausdruck, der sie bängstigte, und schwer und beklemmend legte es sich ihr auf die Brust. Sie beschleunigte ihre Schritte.

In ihrem Zimmer angekommen, blieb sie tief aufatmend stehen, die Blumen an ihre Brust gepreßt. Was war da Fremdes in ihr Leben getreten? Warum konnte sie nicht mehr umbefangen in Siegfrieds Nähe sein? Warum wurde sie durch den Blick seiner großen, strahlenden Augen verwirrt?

Damals schon, als sie ihn zum erstenmal geseh, hatte er Eindruck auf sie gemacht, wie kein anderer Mann, und als er Pfingsten die „Aufforderung“ gesungen, hatte sich das Gefühl der Unruhe und Bangigkeit in seiner Nähe verstärkt. War das -- Liebe?

Fast schau sie sich um, als habe jemand ganz laut diese Worte gesprochen.

Sie war doch aber Justus Rotlanders Braut, liebte ihn also; warum sonst hatte sie seine Werbung angenommen? Sie leuchtete tief auf, eine Beute ihrer quälenden Gedanken. Sie machte sich daran, die Blumen zu ordnen, und unter ihren geschickten Händen entstand ein reizvolles, buschiges Gewinde.

Da hörte sie auf dem läuferbelegten Gang leise Schritte, hörte ein lustiges Pfeifen nebenan, vor Mutterchens Tür, machten die Schritte halt.

„Hallo, alte Dame, noch nicht ausgeschlafen? Darf ich eintreten?“ Siegfried war es, der das rief, und dann war er drinnen, und sie hörte der Pastorin glückliches Wachen über ihren Hergensjungen.

Obwohl es nur ganz belanglose Worte waren, mußte Marianne doch auf die Unterhaltung der beiden lauschen, auf Siegfrieds klingende Stimme.

Da klopfte es an der Tür, die ihr Zimmer mit dem der Schwiegermutter verband.

„Prinzessin Marianne werden voller Ungeduld erwartet!“ rief es fröhlich.

„Ich komme gleich!“ Sie eilte vor den Spiegel, zupfte an sich herum; dann war sie drüben. Die Blumen, die für den Verlobten gepflückt, waren vergessen liegen geblieben.

Die drei holten Justus ab, tranken irgendwo Kaffee und schlenderten dann nach dem Postgebäude, um zu sehen, ob Briefe eingelaufen waren.

Es war nur ein Brief für Justus da. „Darf man wissen?“ fragte Marianne neckisch. „Ist's was Gutes?“

„Eigentlich nicht, Kind!“ Mein Vertreter schreibt, ob ich nicht zurückkommen könne; er sei erkrankt!“ berichtete Justus, nachdem er gelesen.

Marianne Herz schlug heftig und schnell. „Dann kann er doch einen anderen Herrn bitten, dich und ihn zu vertreten.“

Justus lächelte nachsichtig. „Das geht nicht so leicht, Liebling, wie du denkst! Jetzt im Juli sind die meisten Kollegen verreist!“

„Mutterchen, hast du es gehört, wir müssen fort!“ Marianne wandte sich der Pastorin zu, die mit Siegfried hinter ihnen ging.

„Aber Kind, wer sagt denn das?“ bemerkte Justus. „Ihr bleibt ruhig noch hier! Ich möchte allerdings heute abend schon abreisen -- dadurch spare ich mir einen ganzen Tag.“

„Nein, Justus, das geht nicht,“ widersprach Marianne mit felsamer Hast, „wir reisen mit dir! Du mußt deine Ordnung haben! Wir bleiben dann auch nicht länger! Ohne dich ist's doch nichts!“ lezte sie leise hinzu.

Justus drückte zärtlich ihren Arm an sich; er freute sich über ihre Worte. Doch er bestimmte, obwohl Mutter und Braut widersprachen, daß sie noch bleiben wie vorgesehen; in der kurzen Zeit könne er sich auch ohne Mutterchens Fürsorge behelfen!

„Wer weiß, ob es auch je wieder möglich ist, Mutterchen nochmals zu einer so weiten Reise zu bestimmen!“

„Da magst du wohl recht haben, mein Sohn!“ lachte die alte Dame. „Und im nächsten Jahre reist ihr doch allein, da braucht ihr mich nicht --“

Marianne senkte errötend den Kopf. „Ja, nächstes Jahr!“ sagte sie leise, und Justus sah sie zärtlich an.

Aus dem geplanten längeren Spaziergang wurde nichts; man lehrte um, weil Justus nun zu packen hatte.

„Ich helfe dir mit, Mutterchen!“ meinte Marianne, in dessen Siegfried bis zum Abend rudern wollte.

Justus war fertig mit dem Packen. Er sah nach der Uhr. „Ich denke, wir gehen jetzt essen; es paßt gerade gut mit den Zügen. In München erreiche ich noch bequem den D-Zug!“

Weinend hing Marianne an seinem Halse. Zärtlich, in leidenschaftlicher Aufwallung, drückte er sie an sich und küßte sie.

Die Pastorin war feinführend hinausgegangen, um ihnen ein paar Minuten des Abschieds ohne Zeugen zu gönnen.

„Ach, Justus, flüsterte sie unter Tränen und drängte sich an ihn, seine Lippen suchend.“

(Fortsetzung folgt.)

gig machen wegen der dem Gegner drohenden Nachteile. In dem Arrestbesehl ist ein Selbstbetrug festzustellen, durch dessen Hinterlegung die Vollziehung des Arrestes gehindert und der Schuldner zu dem Antrag auf Aufhebung des vollzogenen Arrestes berechtigt wird. Der Schuldner muß sich aber Verfügungen über die Vermögensseite, in die der Arrest verhängt ist, enthalten. Erhebt der Schuldner gegen den Arrest Widerspruch, so kommt es zur mündlichen Verhandlung, zu der der Schuldner den Gläubiger laden muß. Durch den Widerspruch wird die Vollziehung des Arrestes abgelehnt. Ueber den Widerspruch wird dann durch Endurteil entschieden. Der Schuldner kann auch verlangen, daß der Gläubiger seine Forderung einlegt. Klagt der Gläubiger trotzdem nicht, so wird der Arrestbesehl aufgehoben. Der Gläubiger hat, wenn er klagt, die Gewähr, daß das Urteil, das er schließlich erwirkt, auch tatsächlich vollstreckt werden kann. Die Vollziehung des Arrestes erfolgt wieder durch Pfändung zu der der Gläubiger den Gerichtsvollzieher, sobald er im Besitz des Arrestbesehles ist, beauftragen kann. Dieser darf die Pfändung auch vor der Zustellung des Arrestbesehles vornehmen. Die Zustellung des Arrestbesehles muß aber spätestens innerhalb einer Woche nachgeholt werden. Dieses Verfahren empfiehlt sich für Gläubiger, deren Forderungen sehr gefährdet sind.

Durch den Arrest allein kann der Gläubiger nicht zu seinem Geld kommen, da der Arrest nur eine Pfändung ist, aber nicht den Pfändungsbeschlusses gestattet. Der Gläubiger muß sich entweder durch einen Zahlungsbefehl oder durch Erhebung der Klage einen vollstreckbaren Titel verschaffen, der dem zu seiner Befriedigung führt. Aber der Arrest ist für ihn doch sehr wertvoll, weil er ihm Zeit läßt, auf diesen vollstreckbaren Titel ohne Gefahr zu warten.

Aus Sachsen.

Dresden, 1. Febr. Dresdner Künstler in Amerika. Zu der in den nächsten Monaten stattfindenden ersten internationalen Theaterausstellung in New York wurden unter anderem führenden deutschen Bühnenbildnern als Vertreter der Dresdner Künstler die Maler Adolf Wahnke und Constantin v. Miltchke-Collande eingeladen. Sie werden dort mit ihren für die Entwicklung der modernen Theaterkunst maßgebenden Arbeiten in Modell und Bild vertreten sein. Ueber die Auswertung der Ausstellung wird feinerzeit weiter berichtet werden.

Dresden, 1. Febr. Die Staatl. Kraftwagenlinie Gottseub.-Peterswald wird vom 1. Febr. ab vorläufig auf 3 Monate eingestellt. Die Staatl. Kraftwagenlinie Großenhain-Radeburg wird am 1. Febr. 1926 nach einem besonderen Fahrplan wieder in Betrieb genommen.

Riesa, 1. Febr. Brandstiftungen. Am Sonnabend nacht brach im Gute von Wer Köhne in Mautitz ein Schadenfeuer aus, das eine große massive Scheune vollständig einäscherte. Die Motorpumpen des Lauchhammerwerkes und der Miesdorfer Feuerwehren waren über zwei Stunden an der Brandstelle tätig, um ein Uebergreifen des Feuers auf die angrenzenden Nachbargebäude zu verhindern. Es wird vorsätzliche Brandstiftung als Entstehungsurache angenommen. — Am Freitag abend brannte eine große, zum Rittergut Klippshausen gehörige Stroheime nieder, auch hier liegt Brandstiftung vor.

Moritzburg, 1. Febr. Späte Heirat. Vor dem hiesigen Standesamt erschien ein 78jähriger Handelsmann mit einer 22jährigen Köchlerin und verlangte das Aufgebot, das aber 3 Jt. nicht erledigt werden konnte, da die Braut keine Papiere aufzuweisen vermochte.

Chemnitz, 1. Febr. Das Deutsche Tonkünstlerfest in Chemnitz. Nachdem der Rat der Stadt bereits vor einigen Monaten sich zur Uebernahme der erforderlichen Garantien bereit erklärt hatte, ist jetzt durch den Präsidenten der Staatlichen Akademie der Tonkunst in München, Siegmund Hausegger, an Generalmusikdirektor Malata die Mitteilung gelangt, daß Chemnitz als Feststadt des Deutschen Tonkünstlerfestes 1926 ausersehen sei.

Oberwiesenthal, 1. Febr. Ein Erholungsheim der Universitäts Leipzig. Wie dem „Amberger Bienenblatt“ gemeldet wird, ist hiesiges neues Unterkunftsbaus, das sich noch im Bau befindet, vor einigen Tagen an die Universität Leipzig verkauft worden, die aus dem Objekt ein Erholungsheim für Professoren und Studenten errichten will.

Grimmitschau, 1. Febr. Die Revision der Kasse eines Fabrikverwalters ergab einen Fehlbetrag von rd. 1300 Mark. Der 31 Jahre alte Beamte wurde wegen Verdachts der Unterschlagung verhaftet.

Schwarzenberg, 1. Febr. Die Errichtung eines Bergstollens für den Fremdenverkehr am Fürstenberg bei Schwarzenberg in Grünhain ist nunmehr soweit vorgeschritten, daß der Vorstand des Erzgebirgsvereins, der die Errichtung unternommen hat, den Stollen in allen seinen Teilen besichtigen konnte. Die Eröffnung des Stollens wird für Anfang April d. J. erhofft.

Neues aus aller Welt.

— **Bergsteig in der Rhön.** Der Dreifelsberg, ein 656 Meter hoher Berg in der Nähe des Bades Brückenau in der Rhön, ist an der Stelle, wo der Aussichtsturm stand, ins Kurische gekommen und etwa 80 Meter gegen den Bahnhof vorgeückt. Die Leute des Dreifelsberges wussten in der Zeit der Senkung ein starkes Getöse vernommen haben.

— **Ein eifersüchtiger Liebhaber.** Ein eifersüchtiger junger Mann in Paris verlor seine Freundin, mit der er in Streit geraten war, auf offener Straße mit einem Rasiermesser die Nase abzuschneiden. Das Mädchen, das mehrere Schnittwunden im Gesicht erhielt, konnte durch Passanten befreit werden.

Leipziger Rundfunk

10.15: 10.15: Wochentags: 10: Wirtschaftsberichte, Welt- und Lokalnachrichten. 10.15: 10.15: Wochentags: 10: Wirtschaftsberichte, Welt- und Lokalnachrichten. 10.15: 10.15: Wochentags: 10: Wirtschaftsberichte, Welt- und Lokalnachrichten.

Leipziger Rundfunk

10.15: 10.15: Wochentags: 10: Wirtschaftsberichte, Welt- und Lokalnachrichten. 10.15: 10.15: Wochentags: 10: Wirtschaftsberichte, Welt- und Lokalnachrichten.

Handels- und Wirtschaftsnachrichten.

Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat vom 24. bis 30. Januar 1926.

Am Getreidemarkt konzentrierte sich in dieser Woche das Hauptinteresse auf den Roggen. Infolge der Agitation zur Vergrößerung des Roggenanbaus hatte sich die Nachfrage nach Roggenmehl teilweise vermehrt und gleichzeitig waren auch die Mühlen befreit, ihre vorzüglichen Vorräte an Roggen zu ergänzen. Die Forderungen des Inlandes zogen an und so steigerten sich die Provinzforderungen und gleichzeitig auch die Notierungen für prompte Abladung märkischer Ware am Berliner Markt, wo die Notiz von 144—151 auf 149—156 Mark in die Höhe ging. Diese erhöhten Preise führten dem Markt vermehrtes Angebot der ersten Hand zu, und teils durch die warme Witterung, welche die Binnenstiftung wieder aufleben ließ und die ansehnlichen, an den Wasserstationen eingelagerten Roggenmengen in Gang brachte, zeigte sich im Laufe der Woche eine mäßige Abschwächung, die aber nicht bis zuletzt anhielt. Der Steigerung der Berliner Warenpreise war Stettin nicht entsprechend gefolgt, so daß sich zwischen den Berliner und den dortigen Roggenpreisen, die noch vor acht Tagen ungefähr gleich gewesen waren, ein Unterschied von 3 Mark und zeitweise noch etwas darüber herausbildete. In der Rüste wurde allerdings auf ältere Verhältnisse noch mancher Roggen zum Export gebracht. Außerdem war ein Teil dessen, was dort gekauft wurde, zur Umladung und Verladung nach dem Inlande und auch speziell nach Berlin bestimmt. Von den auf der Oberherauskommenden Mengen haben die Berliner und andere Mühlen schon einige Zufuhren erhalten; auch geht ein Teil davon nach den Häfen, wo indessen, wie schon erwähnt, in der Hauptsache nur noch alle Kompartimente nach dem Auslande zu erledigen sind. Für neue Abschüsse lagen wenige Gebote vor. Halle vorher Holland und der Norden viel deutschen Roggen zur Verfertigung verwendet, so macht jetzt der Meis in dieser Beziehung Konkurrenz und schränkt auch in Deutschland selbst die Roggenverwertung als Futter ein. Nach gleicher Richtung hin wirkte auch der empfindlich verschlechterte Absatz der mittleren Gerstengattungen, die seit einiger Zeit in großen Mengen angeboten sind, aber selbst zu stark nachweislichen Preisrückgängen unterworfen sind. Das ist der Grund, warum manche Landwirte diese Gerstengattungen auch in den Wirtschaften für ihre Tiere verwenden und dafür lieber den Roggen für den Verkauf aufbewahren, von dem sie nach dem Anlauf in der letzten Woche bessere Verwertung erwarten. Für Roggenfrühjahrsbelieferung gab sich an einzelnen Tagen auch eine Befestigung kund, doch war sie hierfür weniger haltbar und die Schlusspreise zeigen nur noch für März eine mäßige Preiserhöhung, während per Mai die Einlieferungen nicht viel anders als vor acht Tagen sind. Die Bedeutung der Roggensteifigkeit erhielt eine besondere Note durch die Tatsache, daß für Weizen gleichzeitig der Preisgang überwiegend abwärts gerichtet war. Die Notiz für prompte Markt-Abladung ging von 241—250 bis auf 240—246 Mark, also um 4 Jt. zurück, wodurch die vor acht Tagen rund 100 Mark betragende Differenz zwischen Roggen- und Weizenpreisen sich auf ca. 80 Mark verminderte. Die Nachlässe der Schlachtmengen prompter Abladung war beim Weizen 244, beim Roggen 56 Mark. Es zeigte sich wieder, daß Deutschland auch jetzt keineswegs unabhängig von den ausländischen Marktverhältnissen ist, zumal man diesfalls größere Öfferten von Weizen nach England gelegen hat, ohne aber von dort neue rentable Gebote zu erlangen. Dagegen ist nach Italien in deutschem Weizen diesmal wieder mehr gehandelt worden, wobei ein Teil der Ware von Schiffs per Bahn mit Hilfe Wiener Firmen expediert wurde. Zuletzt ist auch zur Verladung seewärts wieder manches nach italienischen Häfen verkauft.

Getreidemengen in Mark je Tonne. Weltmarktpreise umgerechnet in Goldmark.

Chicago, den 28. Januar: Weizen per Mai 271.30, per Juli 253.80, per Sept. 221.80, Roggen per Mai 181.30, per Juli 179.20, per Sept. 172.80, Weizen per Mai 141.00, per Juli 144.70, per Sept. 147.00. Hafer per Mai 129.90, per Juli 132.15.

Berlin, den 29. Januar: Weizen märk. 240—246, Roggen märk. 149—156, Sommergerste 170—198, Futtergerste 142—160, Hafer märk. 155—160.

Ordnentliches, sauberes Stubenmädchen heute billiger als vor 10 Jahren, prima Flensburger Speck-Blade, das Stück nur Mk. 2.80 Klein Markthalle Ravi Wdler.

Heirat. Zwei gebildete Gutsbesitzersöhne, 24 und 25 Jahre, groß u. statlich, wünschten die Bekanntschaft zweier Gutsbesitzertöchter von 18—24 Jahren zwecks Heirat.

HONIG goldklar, heller Bienen-Schleuderhonig, garant. rein, Linde durchschmeckt, 10 Pfd.-Eimer M. 10.50, franko Nadim-halbe M. 6.—. Nur aus Linde-Akazie M. 12.50 bezw. M. 7.50 Uebereinstimmende Urteile: „Wirklich ausgezeichnet, ähnlich vorzüglich von nirgends erhält.“

Waldbogelfutter: Dampfkorn, Nachtigallen-, Drosseln- u. Papageienfutter, Sepia-Schale, Milbenpulver, Vogelkorn, wüßhen- u. heimtück., Goldfischfutter: getrocknete Wasserflöhe, Amelenciez empfohlen

Jos. Klement Markt 29.

Piano, beste Tonstufe, modern, Eiche, verkauft „Kunstst.“

Makulatur zu haben in der Buchdruckerei von Friedr. May, G. m. b. H.

Auf Abzahlung Anzüge, Gummimäntel, Kostüme, Klubwesten, Wäsche u. s. w. Schröter, Lindenstr. 5. (Laden).

Handelsrechtl. Lieferungsgebiets. Weizen prompt 240—246, per März 264—265, per Mai 270—271, Roggen prompt 146—163, per März 175—176, per Mai 186—187, Hafer per März 147.

Schlachtviehpreise in Mark je Zentner Lebendgewicht.

	Berlin 30. 1. 26.	Hamburg 28. u. 29. 1. 26.	Münchgen 28. 1. 26.
Ochsen	a 48.50	49.52	42.44
"	b 41.45	42.47	42.44
"	c 35.40	33.40	30.40
"	d 30.32	22.30	
Bullen	a 46.48	45.20	42.44
"	b 41.44	40.45	42.44
"	c 38.40	32.38	37.41
"	d 19.21	23.28	12.28
Rühe u. Färs	a 46.50	48.46	28.28
"	b 37.50	32.40	28.28
"	c 28.33	24.30	16.28
"	d 23.26	12.20	12.15
Kälber	a 60.72		68.71
"	b 58.65		60.68
"	c 50.55		50.58
Schafe	a -		
"	b -		
"	c -		
Schweine	a -90	76.78	78.78
"	b -70	73.74	76.78
"	c 77.76	70.72	78.78
"	d 74.76	60.68	75.75
"	e 70.78	62.70	70.72
"	f 69.73		64.68

Baugner Marktpreise vom 30. Jan. nach amtlicher Feststellung.

Gegenstand	Besten Preis	Schlechtesten Preis
Weizen	10,25	11,00
Roggen	7,00	7,20
Gerste (Sommer-)	8,50	9,50
Gerste (Winter-)	8,-	8,50
Hafer	8,-	8,75
Raps	—	—
Kartoffeln in Labungen	2,00	2,40
Stroh, leise	4,00	5,00
Stroh, Maschinenstr., gereiht	—	1,-
Stroh, Maschinenstr., unge-reiht	2,-	2,10
Weizenmehl 60	17,00	18,00
Roggenmehl 60	13,00	13,60
Weizenkleie	5,75	6,25
Roggenkleie	5,75	6,25
Butter	3,80	4,00
Gerstl. 495 Stück	18,-	36,-

Die Getreidepreise verstehen sich für Mengen unter 1000 Kilo Feinste Ware über Notiz.

Geldhändlerische Mitteilungen. Ralte und nasse Fäße gefährden Ihre Gesundheit! Es gibt ein Präparat der Kautschuk-Fabrik, der unserer heutigen Zeitlage beiliegt. Wir empfehlen unseren Lesern, auch den weiteren Inhalt des Prospektes genau durchzulesen und recht bald zum Kauf der neuen, Wärme erzeugenden Kautschuk-Einlegesohle — einer Erfindung von größter hygienischer Bedeutung — zu schreiten, denn die alte Gesundheitsregel „Kopf kühl und Füße warm“ sollte gerade bei der jetzigen Witterung allgemeine Beachtung finden. Die Kautschuk-Erzeugnisse sind in 56 Staaten der Erde verbreitet, was wohl der beste Beweis für die Güte dieser Erzeugnisse ist.

Dixin Wer es kennt gebrauch es gern!
Henkel's Seifenpulver

Händler und Hausierer. Der Schläger des 21ten Jahrhunderts mit wenig Geld großer Verdienst, tügl. Gebrauchsartikel. Daher leichter Verkauf, m. Alleinvertretung. Näheres durch Herrn Wächter, von 4 bis 6 Uhr im Bahnhofrestaurant in Bismarckstr.

8 wohlfeile Tage veranstalte ich nach Beendigung meines Inventur-Ausverkaufs vom 1.—8. Februar um meinen vielen Kunden aus Beamten- und Gehaltsempfängerkreisen noch Gelegenheit zu geben, ihren Bedarf auch jetzt noch zu den äußerst herabgesetzten Preisen des Inventur-Ausverkaufs zu decken. Ich mache wieder besonders darauf aufmerksam, daß keine sogenannte Ausverkaufsware, sondern nur meine bewährten guten Qualitäten zu äußerst günstigen Preisen zum Verkauf kommen.

Zwanglose Besichtigung meines großen Lagers gern gestattet.
Rich. Eckardt jun. 7 Bahnhofstraße 7 Herren- u. Damenkleider-Stoffe - Gardinen, Korsetts und sämtliche Textilwaren.